

"Ein Papst steht immer in der Tradition seiner Vorgänger"

Interview mit Nils Sönksen von der Generation Benedikt.



Bonn (kathnews). In einem Interview mit der Zeitschrift „Spiegel“ stellte Dirk Tänzler, Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Behauptung auf, es gebe keine „Generation Benedikt“. „Falsch!“, sagt Nils Sönksen, der als Mitglied der Jugend-Bewegung „Generation Benedikt“ davon überzeugt ist, dass Papst Benedikt XVI. die Jugend anspricht und begeistert. Im Kathnews-Interview unterstreicht er, dass Benedikt XVI. in den Medien oftmals falsch wahrgenommen werde. Nils Sönksen, Jahrgang 1985, ist Mitglied der „Generation Benedikt“ seit ihrer Gründung im Anschluss an den Weltjugendtag 2005, studiert Theologie in Bonn und ist Mitarbeiter am dortigen Lehrstuhl für Dogmatik sowie am Lehrstuhl für Religionspädagogik. Das Interview führte Kathnews-Chefredakteur Benjamin Greschner.

Benjamin Greschner: „Es gibt keine Generation Benedikt“ - wie fühlt es sich an, Mitglied einer Bewegung, ja einer ganzen Generation zu sein, die es nach Auffassung des BDKJ gar nicht gibt?

Nils Sönksen: Ich habe schon den Eindruck, dass ich existiere. (lacht) Im Ernst: Natürlich sind wir uns darüber im Klaren, dass nicht die gesamte Jugend-Generation von heute auf die Worte des Papstes hört und ihr Leben mit dem Glauben in Einklang zu bringen versucht. Man muss nur die Augen aufmachen, um das zu erkennen. Es gibt aber sehr wohl eine große Gruppe an Jugendlichen, die - selbst in der schwierigen aktuellen Situation - zu ihrem Glauben, zur Kirche und auch zum Papst stehen und darüber hinaus von diesem Papst auch Antworten auf ihre Lebensfragen annehmen.

Die Generation Benedikt will für diese Jugendlichen ein Sprachrohr sein, mehr nicht. Und genau da liegt meine Kritik an Herrn Tänzlers Aussage. Ich verstehe nicht, warum er mit seiner Begriffswahl anderen Jugendinitiativen wissentlich die Existenz abspricht, obwohl er unsere Arbeit kennt. Bei unseren Workshops und Treffen erleben wir regelmäßig, wie sich Jugendliche auf den Weg machen, den Glauben kennenzulernen und die Hoffnung aus dem Glauben für ihr eigenes Leben zu entdecken. Das, was der Papst als erster Diener der Kirche verkündet, gibt diesen Menschen mehr Orientierung, als man auf Seiten vieler Medien dem Heiligen Vater in so schwierigen Situationen wie jetzt zugestehen will.

Benjamin Greschner: BDKJ-Chef Dirk Tänzler konstruiert in seinem Spiegel-Interview einen spürbaren Bruch zwischen den Pontifikaten Johannes Pauls II. und Benedikts XVI. Entspricht diese Wahrnehmung der Realität?

Nils Sönksen: Dass es sich bei Johannes Paul II. und Benedikt XVI. um zwei unterschiedliche Persönlichkeiten handelt, ist offenkundig und bedarf keiner Diskussion. Jeder Papst ist anders und bringt seine eigene Spiritualität und auch Begabung in sein Amt mit ein. Aufgrund seiner Begeisterung für das Theater hatte Johannes Paul II. sicherlich ein großes Gespür für Gesten, die die Menschen berührt haben. Doch deshalb einen Dualismus zwischen den beiden Päpsten konstruieren zu wollen, halte ich für künstlich und falsch. Schon die jahrzehntelange enge Mitarbeiterschaft Joseph Ratzingers bei Johannes Paul II. macht deutlich, wie nahe sich diese beiden Personen in inhaltlichen Fragen gestanden haben. Ein Papst steht eben immer in der Tradition seiner Vorgänger und das sieht man auch bei Benedikt XVI. Daher glaube ich, dass es eine große Kontinuität zwischen den beiden Pontifikaten gibt.

Benjamin Greschner: Den gegenwärtigen Papst bezeichnete der BDKJ-Vorsitzende als einen „Intellektuellen“, während er Johannes Paul II. in diesem Kontext einen „Showmaster“ nennt. Wird

dieser „Titel“ dem mehr als 26-jährigen Wirken eines Papstes gerecht, der bspw. großen Einfluss auf den Weg der politischen Einigung Europas genommen und sich für das Lebensrecht ungeborener Kinder eingesetzt hat?

Nils Sönksen: Johannes Paul II. war viel mehr als ein bloßer „Showmaster“. Man muss sich eigentlich nur seine Botschaften zu den Weltjugendtagen durchlesen, um zu merken, welche unglaublich tiefen Gedanken er den jungen Menschen mit auf den Weg gegeben hat. Das zeugt vor allem von einer sehr großen Wertschätzung gegenüber der Jugend. Er hat uns eben nicht nur Oberflächlichkeiten angeboten, so wie es im Showgeschäft geschieht, sondern uns zugetraut, die existenziellen Fragen des Lebens zu durchdenken. Erst dieser hohe Anspruch an uns Jugendliche und das damit verbundene Zutrauen hat viele junge Menschen dazu bewegt, sich den grundlegenden Fragen des Glaubens und des Lebens zu stellen. Papst Benedikt XVI. glaubt von der Jugend, dass sie stets das „Große, Gute, Wahre“ anstrebe. Wer das denkt und auch sagt, ist doch nicht bloß ein Intellektueller. Wir sollten die holzschnittartigen Attribute der Medien nicht einfach übernehmen.

Benjamin Greschner: Der BDKJ bezeichnet sich als Dachverband von 15 katholischen Jugendorganisationen mit insgesamt rund 650.000 Mitgliedern. Schaut man jedoch in die Medien und beobachtet, aus welchen Kreisen die Jugendlichen kommen, die sich für die Kirche einsetzen und öffentlich für die Kirche und ihre Lehre das Wort ergreifen, dann sind es Jugendliche die bspw. der Generation Benedikt oder anderen Organisationen aus dem konservativen Spektrum angehören. Wie wichtig ist der BDKJ also noch für die katholischen Jugendlichen Deutschlands?

Nils Sönksen: Die Jugendlichen, die sich im Rahmen der Mitgliedsverbände des BDKJ engagieren, tun viel Gutes im Bereich der Bildung, des Sozialen und auch der Glaubensweitergabe. Als Generation Benedikt wissen wir das und haben daher immer das Gespräch gesucht und unsere Kooperation angeboten. Oft hat das im Übrigen auch gefruchtet, wie sich etwa bei der Reise von 600 Jugendlichen aus Erzbistum Köln zum Weltjugendtag nach Sydney gezeigt hat. Die Generation Benedikt ist ein Zusatzangebot im Spektrum der katholischen Gruppen. Sicherlich entspricht ihre Arbeit nicht dem Geschmack aller katholischen Jugendlichen, aber in der Vielfalt liegt doch eine Stärke des Katholischen.

Die jetzige Diskussion hat leider gezeigt, dass der BDKJ seinem Gesamtvertretungsanspruch nicht gerecht wird. Gerade in der aktuellen schwierigen Situation wäre es wichtig, sich noch stärker zu vernetzen. Wir brauchen auch weiterhin junge Menschen, die öffentlich und im privaten Kreis von ihrem Glauben und ihrer Hoffnung, die sich nicht an Personen oder Strukturen, sondern an der Botschaft Jesu und am Auftrag der Kirche durch die Zeit hindurch festmachen, berichten. Gleichaltrige können dabei viel stärker für andere junge Menschen als Vorbilder dienen, als es jeder Verband, jedes Netzwerk oder wie auch immer geartete anonyme Größe tun kann.

Foto: Nils Sönksen

Benjamin Greschner

[<< zurück](#)

© 2005 - 2010 by kathnews.de | [Impressum](#)